

Mit Wolfgang Amadeus Mozarts Ouvertüre zur Zauberflöte KV 620 wurde das Winterkonzert des Sinfonieorchesters Meilen unter der bewährten Leitung von Kemal Akçag eröffnet. Ein Geniestreich des berühmten Komponisten, soll er doch diese Ouvertüre nur zwei Tage vor der Uraufführung geschrieben haben. Die Themen weisen bereits hin zur ausgeprägten Symbolik dieser Oper.

Ein Höhepunkt des Abends bildete daraufhin Klaidi Sahatci, ein hervorragender Violinist und erster Konzertmeister des Tonhalleorchesters Zürich. Er interpretierte auf vollendete Weise die Romanzen für Violine und Orchester Nr.1 in G-Dur op.40 und Nr.2 in F-Dur op.50 von Ludwig van Beethoven. Mit elfenhafter Leichtigkeit flogen seine Finger über die Saiten seiner „Ex Wieniavski“ von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1719. Der Klang seines Geigenspiels war unbeschreiblich. Die Romanze Nr 1 besticht in der Eröffnung durch den Dialog zwischen dem Solisten und dem Orchester. Dieser kantabile Part wird von Sahatci zweistimmig, also in Doppelgriffen gespielt. Das Orchester geht in ebenfalls meditativer Spielweise darauf ein. Man hätte ewig lauschen mögen.

Im weiteren Verlauf verliess Kemal Akçag mit seinem Programm die lyrische Thematik. Mit der Konzertouvertüre op.93 zu Othello von Antonín Dvorák stieg die Dramatik und auch der Anspruch an das Orchester. Darüber hinweg täuschten zwar zu Beginn die Streicher, die mit einem sehr schön gespielten Pianissimo auf den ersten Akkord der Bläser reagierten. Was das Publikum in dieser Ouvertüre noch erwarten durfte, wurde jedoch gleich darauf in einer kräftigen Abfolge durch alle Streicherregister gezeigt. Die Dramatik des Stücks zeigte sich in seiner Vielseitigkeit der Dynamik, der Harmonien und der Performance. Wie das grosse Ganze zum Individuum hinweisen kann, wurde sehr schön veranschaulicht, indem erst ein fulminantes Tutti in ein Register und zum Ende hin zum einzelnen Instrument führte. Ein ungewohnter Weg.

Mit George Enescus Rumänischer Rhapsodie Nr.1 A-Dur op.11 bewies das Orchester ein hohes Können. Das Werk ist eine Ode an die Bläser, die sich hier auf vielseitige Weise präsentieren konnten. Ganz besonders aufgefallen ist die hervorragende Leistung des Piccolo-Flötisten Markus Schneider. Die Blechbläser wurden rigoros verstärkt, sodass man froh war um das hohe Kirchendach. Ausgezeichnet auch das Harfenspiel durch Felicitas Sigrist. Auch die Streicher spielten auf hohem Niveau. Es beginnt aber alles ganz harmlos mit einem von den Holzbläsern samtweich gespielten volkstümlichen Thema. Schnell wird der Klang aber lebhaft, dann furios, darauf hin verliert er sich in der Ferne, nur um mit aller Kraft wiederzukehren. Die Rhapsodie ist ein Wechselbad der musikalischen Gefühle, hervorragend interpretiert. Ein Genuss.